

▼ Lara und Anna mit landestypischen Sonnenhüten



Auszeit in Afrika

Anna und Lara leben und arbeiten für ein Jahr in Ghana

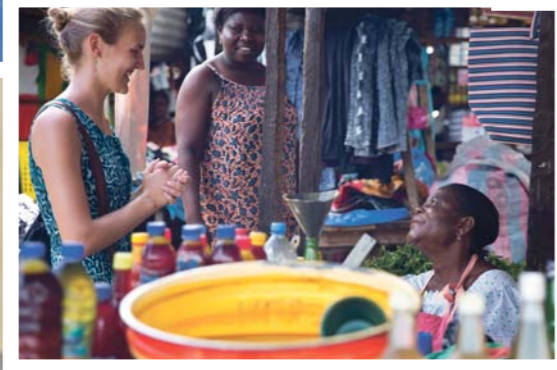
Englisches Lese-Projekt auf dem Schulhof



▲ Im Überlandbus



▲ Mit Chorfreundin Pat



▲ Reise in den Norden



▲ In der Mawuli-Schule



▲ Der Markt in Ho ist bunt

Freiwilliges Jahr in Afrika

Die Norddeutsche Mission bietet vier Plätze für Freiwillige in Ghana (englischsprachig) oder Togo (französischsprachig) an.

Bewerbungsfrist: 15. Oktober

Weitere Infos:
Norddeutsche Mission
Telefon 0421 / 4677 038
info@norddeutschemission.de

Scan mich!



Der Flyer zum
 Freiwilligen Jahr
 in Ghana oder Togo

www.norddeutschemission.de

Die Skype-Verbindung nach Ghana ruckelt gewaltig, dann tauchen Anna und Lara doch noch auf dem Bildschirm auf. Der Strom ist wieder da, doch um die Internetverbindung nicht zu überlasten, entscheiden wir uns, auf eine Videoverbindung zu verzichten. Auch die Tonleitung bricht während unseres Gesprächs gefühlt 50 Mal zusammen, was die beiden jungen Frauen mit Humor nehmen. Anna Reents und Lara Becht sind seit Spätsommer vergangenen Jahres als Freiwillige der Norddeutschen Mission in Ho/Ghana. Sie arbeiten in dem westafrikanischen Land mit Straßenkindern und in der evangelischen Mawuli Primary School.

„Andere Kultur kennenlernen“

„Wir wollten eine Auszeit nach dem Abi und der Ausbildung nehmen, gleichzeitig eine neue Kultur kennenlernen und dadurch weltoffener werden.“ Die beiden lernten sich auf dem Vorbereitungsseminar für das freiwillige Jahr in Afrika kennen und gingen als Team nach Ghana. Zu Beginn ihres Aufenthalts haben Anna und Lara einen Ewe-Sprachkurs besucht. „Wir haben jetzt Grundkenntnisse. Wichtig ist vor allem, die Menschen in der Landessprache begrüßen zu können. Aber Gespräche zum Beispiel mit den Lehrern führen wir auf Englisch, das auch Amtssprache ist.“ Ein Jahr reiche nicht aus, um flüssig Ewe zu lernen.

Englisch-Projekt in der Schule

Der Arbeitstag der beiden beginnt um viertel vor acht mit der Morning-Assembly in der Schule. „Nach dieser Lehrer-Besprechung beginnt der Unterricht. Für uns ist das unser ‚Reading-Project‘. Wir sind draußen unter den Bäumen und lesen mit den Schülern englischsprachige Bücher oder besprechen englische Grammatikregeln, wo immer die Schüler gerade Hilfe benötigen. Wir haben Schüler von der dritten bis zur sechsten Klasse, denen wir auch eine mobile Bibliothek anbieten. Es geht darum, sie zum Lesen auf Englisch zu motivieren und so ihre Sprachkenntnisse aufzubessern.“ Das Projekt haben sich die beiden selber gesucht. „Eigeninitiative wird hier groß geschrieben, wir können unser Angebot selber frei gestalten. Da der Unterricht in der Landessprache Ewe läuft, ist das Englisch-Projekt für uns am besten geeignet, um mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen.“

Mit Straßenkindern arbeiten

Nach Unterrichtsschluss am Nachmittag arbeiten Anna und Lara bei einem Straßenkinderprojekt in Ho mit. „Dort kommen nicht nur Kinder hin, die keine Eltern mehr haben und auf der Straße leben sondern auch viele, die tagsüber keinen Anlaufpunkt zu Hause

haben. Wir spielen und singen mit ihnen, helfen bei den Hausaufgaben, und es gibt dort auch warmes Essen.“

Als Weiße fällt man auf

Anna und Lara sind im ghanaischen Alltag angekommen – auch beim Einkaufen. Besonders lieben sie die Markttag: „Es ist furchtbar voll und gleichzeitig sehr bunt. Viele Händler verkaufen nur eine Ware, Tomaten, Ananas, Mangos, Mais oder Yamswurzeln. Nach Ho kommen sogar Händlerinnen aus Togo, um ihre Waren anzubieten. Als Weiße fällt man natürlich auf, wird an jeden Stand gerufen.“ Die beiden Freiwilligen kochen mit ghanaischen Freunden oft nach einheimischen Rezepten, wenn sie allein essen, auch europäische Gerichte.

Reisen durch alle Klimazonen

Neben ihrer Arbeit sind Anna und Lara viel im Land unterwegs, vom Gebirge bis zur Küste quer durch alle Klimazonen. „Im südlichen, tropischen Teil Ghanas beträgt die Luftfeuchtigkeit 90 Prozent, in der nördlichen Feuchtsavanne liegt sie bei 10 Prozent. Das Reisen mit vollen Kleinbussen, die hier Trotos heißen, ist eine völlig neue Erfahrung. Manche Strecken sind

prima ausgebaut, anderswo gibt es nur Rasenpisten. Viele Menschen haben einen Job als Fahrer von Taxis und Kleinbussen, denn die wenigsten besitzen ein eigenes Auto.“

Tanzen im Trauergottesdienst

Gottesdienste in Ghana dauern auch mal sechs Stunden – und sind nie langweilig, da sind sich Anna und Lara einig. „Wir singen im Kirchenchor und haben darüber viele Freundinnen und Freunde gewonnen.“ In der Kirche sind die Gottesdienstbesucher die ganze Zeit in Bewegung. „Es wird getanzt, gesungen – alles ist sehr viel lebendiger als bei uns.“ Selbst bei einer Beerdigung, die sie mit ihrem Chor mitgestalteten, wurde ausgiebig getanzt und gefeiert: „Die Leute tragen rote oder schwarze Kleider und drücken damit ihre Trauer aus, sie weinen und trauern auch. Eine Beisetzung wird über mehrere Tage hinweg gefeiert. Dafür reist die Familie aus ganz Ghana an. Das ist eine teure Angelegenheit, die teils ein halbes Jahr lang geplant wird. Solange wird der Leichnam in einem Beerdigungsinstitut aufbewahrt.“ Grundsätzlich haben die Freiwilligen die Erfahrung gemacht, dass ghanaische Christen mit ihrem Glauben sehr offen umgehen. „Auch im Alltag wird oft gebetet, vor einer Autoreise und natürlich vor dem Essen.“

Spürbarer Klimawandel

Demnächst steht für die beiden eine Reise zu einem internationalen Jugendtreffen nach Togo an: „Dort treffen sich Jugendliche aus Europa und Westafrika, um sich mit dem Klimawandel zu beschäftigen.“ In einigen Regionen bleiben infolge des Klimawandels die Regenzeiten aus, anderswo zerstören gewaltige Überschwemmungen die Lebensgrundlagen. Der steigende Meeresspiegel bedroht die westafrikanischen Küsten zunehmend. „Wir waren in Keta, einer Stadt, die zwischen einer riesigen Lagune und dem offenen Atlantik liegt. Das Wasser kommt immer näher und bedroht die Stadt.“ Nicht nur für die Bauern sind die Wetterextreme eine Katastrophe. „Der Voltastausee wird aktuell immer leerer, weshalb oft der Strom ausfällt. Denn Wasserkraft ist der Hauptstromlieferant. Deshalb entstehen mehr und mehr Solaranlagen. Viele Haushalte auf dem Land erzeugen ihren Strom noch mit Generatoren.“

Konsumgewohnheiten überdenken

„Als Europäerinnen wird uns immer deutlicher, welche Auswirkungen unser energiehungriger Konsumstil in diesem Erdteil hat. Auf den Straßen sind viele Transporter mit deutschen Aufschriften zu sehen, die

hierher entsorgt wurden. Am Rand der Hauptstadt Accra gibt es eine riesige Elektromüllhalde, auf der auch europäischer Schrott illegal landet. Wer das gesehen hat, wird sich nicht mehr jedes Jahr ein neues Handy zulegen.“

Die Erfahrungen in Ghana haben die jungen Frauen nachdenklich gemacht: „Wir müssen unsere Lebensweise überdenken. Das beginnt damit, dass man das isst, was man hat – und zwar aus der eigenen Region. Wer immer mehr will und Lebensmittel um die halbe Erde transportiert, beschleunigt die Umweltveränderung.“ Welchen Eindruck Anna und Lara aus Ghana mitnehmen? – „Die fröhlichen und aufmerksamen Menschen haben uns beeindruckt. Sie sind immer hilfsbereit und wirken auch dann gelassen, wenn bei uns Deutschen Stress ausbricht.“ Was sie in Ghana erfahren haben, möchten die beiden Freiwilligen gern zu Hause weitergeben, vor allem an Kinder und Jugendliche. Anna wird ihre Ausbildung zur Erzieherin fortsetzen, und auch Lara überlegt, ein Studium im sozialpädagogischen Bereich aufzunehmen. „Durch das Straßenkinderprojekt habe ich Lust bekommen, auch später soziale Arbeit in anderen Ländern zu machen. Aber zunächst wollen wir unsere Zeit weiter genießen. Wir fühlen uns hier einfach pudelwohl.“

Text: Matthias Dembski
Fotos: privat/Silke Reents